

#ELI.

Magazin der Katholischen Pfarrei Heilige Elisabeth

■ Lagerfeuer und Weihrauch

Jugendliche in den katholischen Gemeinden der Region. Da ist fast nichts unmöglich. S. 4

■ Die Sternsinger kommen

Sie bringen den Segen des Gotteskinds und helfen Kindern in Not S. 12

■ Nicht nur kuschelig

Wie Sie sich als Christen auf das Weihnachtsfest vorbereiten können S. 26

INHALT

- 03 Glaubenszeugnis
- 04 Titelthema
- 08 Ausflug
- 10 Kirchenportrait
- 11 Ausblick Bistum
- 12 Aktuell
- 18 Fotostory
- 19 Katholisch für Anfänger
- 21 Orte kirchlichen Lebens
- 24 Das ist mein Ding/Portrait
- 26 Glauben praktisch
- 27 Kontakte
- 28 Besondere Gottesdienste
- 29 Regelmäßige Gottesdienste
- 30 Schwester Myrta
- 31 Hier können Sie helfen
- 32 Da können Sie mitmachen

LIEBE LESER



#ELI. bringt Fülle. Unser Magazin wird sicher nie an die Fülle des Namens der Heiligen Elisabeth herankommen, denn „Eli-sabeth“ bedeutet „mein Gott – ist Fülle“. Dennoch möchten wir mit #ELI. die Fülle des Lebens und des Glaubens in unserer Pfarrei Heilige Elisabeth zu vielen Menschen in der Region von Bille-Elbe-Sachsenwald tragen. Diese Fülle wird schon deutlich durch unsere 9 Gemeinden (S. 29), wovon 3 im Bezirk Bergedorf und 6 in im Südosten Schleswig-Holsteins liegen, jedoch in ihrer Vielfalt keine der anderen gleicht. Aber auch unsere 4 Kindertagesstätten, die Katholische Schule Bergedorf und die Nachmittagsbetreuung, das Elisabeth-Haus (S. 21) und die sozialen Dienste vom Wellcome-Projekt bis zum Hospizdienst tragen zu diesem bunten Leben bei.

Mit dieser Fülle bringen wir ein Stück der Fülle Gottes in unsere Region. Denn Gott schenkt uns so vieles für unser Leben, wovon wir gern etwas weitergeben möchten. So machen wir das ja auch zu Weihnachten: Weil Gott uns mit seinem Sohn beschenkt hat, weil Jesus zu uns in die Welt gekommen ist, deshalb beschenken wir einander mit dem, was wir uns wünschen. Doch wonach wir die größte Sehnsucht haben, das hat uns Gott schon geschenkt: „Denn Gott wollte mit seiner ganzen Fülle in ihm wohnen“, wie es in der Bibel (Kolossenerbrief 1,19) heißt. Gott ist ohne Einschränkungen in unserer Welt gekommen, was kaum zu glauben und dennoch wahr ist.

Und kann denn dieser Glaube ein „Mehr an Leben“ schenken? Diese Erfahrungen machen nicht nur Jugendliche (S. 4), sondern auch Erwachsene suchen und leben ihren Glauben und tauschen sich in Ehe- und Glaubenskursen darüber aus. Auch die Sternsinger erzählen davon, wenn sie ihre Freude und Gottes Segen in die Wohnungen und Häuser tragen und dabei sogar noch – wie manche unserer Hilfsprojekte – für ein besseres Leben der Kinder in anderen Ländern sammeln (S. 12 und 22).

Ein großes Stück von „Elisabeth“, der „Fülle Gottes“, wünsche ich Ihnen für dieses Weihnachtsfest und für das neue Jahr 2020.

Ihr Pfarrer Markus

IMPRESSUM

#ELI. ist eine Produktion der katholischen Pfarrei Heilige Elisabeth

Reinbeker Weg 8, 21029 Hamburg,

Vertreten durch: Pfarrer Markus Diederich

#ELI. erscheint dreimal im Jahr als kostenloses Magazin für alle Mitglieder der Pfarrei.

Erscheinungsraum: im Osten von Hamburg (Bergedorf), im Süden der Kreise Stormarn und Lauenburg (SH), **Vertrieb:** online über <https://pfarrei-heilige-elisabeth.de>,

per Newsletter und in gedruckter Auflage (ca. 20 000 Exemplare) **Redaktionsteam:**

Dr. Peter Becker-Heidmann, Michael Buhs, Carolin Goydke, Dr. Tim Goydke, Andreas Hüser (verantw. im Sinn des Presserechts), Roland Kasprzik, Rolf Lindenberg, Stefan Mannheimer, Karin Marchlewitz, Alexander Schmitt, Christoph Weiss **Layout und**

Grafik: Sandra Wolff **Kontakte:** Redaktion ELI.redaktion@pfarrei-heilige-elisabeth.de, Redaktionsschluss für Ausgabe 1/2020: 20. Februar 2020 **Anzeigen:** ELI.anzeigen@pfarrei-heilige-elisabeth.de #ELI. wird unterstützt vom Erzbistum Hamburg.

Du bist nicht so weit weg, wie du denkst!

Was mich bewegt: Eine Legende erzählt von vier Königen, die dem Stern von Bethlehem folgten. Der vierte kam nie an. Aber er war Jesus ganz nahe.

Es gibt eine Weihnachtsgeschichte, die mich schon als Schulkind beeindruckt hat: Die Legende vom vierten König. Es geht darum: Die drei Könige waren eigentlich vier. Caspar, Melchior, Balthasar und Artaban. Artaban hatte drei Edelsteine für das Christkind im Gepäck. Aber er kam nie an der Krippe an. Er war zurückgeblieben, weil sein Pferd lahmt, und wollte die anderen drei einholen. Da begegnete ihm ein allein gelassenes Kind. Er gab es in Pflege und gab den ersten Edelstein dazu. Das kostete Zeit. Den Stern hatte der König schon aus den Augen verloren. Auf dem Weg traf er auf einen Leichenzug. Der Tote war verschuldet, seine Witwe und seine Kinder sollten als Sklaven verkauft werden. Artaban gab ihnen seinen zweiten Stein. Er hatte ja noch einen. Aber als er in ein Land im Krieg kam, wo Soldaten ein ganzes Dorf töteten, kaufte er das Leben der Bauern – mit dem letzten Stein. Er würde nun mit leeren Händen den neu geborenen König begrüßen. Aber er ritt weiter – zielloos nun, denn der Stern war nicht mehr zu sehen. Aber überall begegneten ihm hilflose Menschen. Sein Pferd hatte er verschenkt. Zu Fuß ging er weiter. Und als er in einer Hafenstadt sah, wie ein Vater von seiner Familie weggerissen wurde, nahm er dessen Platz als Galeerensklave ein. Erst nach vielen Jahren, geschunden und grau geworden, wurde er freigelassen und an Land abgesetzt. Da träumte er nachts einmal von seiner Jugend, als er aufgebroschen war, dem König der Menschen zu huldigen. Und da hörte er im Traum eine Stimme: „Eile, eile!“ Er kam in eine Stadt, in der man gerade drei Männer kreuzigte. Und vor dem Kreuz kniete er nieder, beschämt, ohne eine Gabe. Er

hatte das Gotteskind am Ende doch gefunden. Man kann diese Geschichte in der Fassung von Edzard Schaper lesen. Sie ist ausgedacht. Aber auch die drei Könige sind erfunden. Die Bibel steht nichts von Königen und nichts von dreien. Man erfährt nur von „Magiern aus dem Osten“, die zum Jesuskind kommen.

Aber für die Wahrheit einer Geschichte ist nicht immer wichtig, dass das Erzählte wirklich passiert ist. Für mich ist die Geschichte vom vierten König wahr. Der vierte König ist derjenige, der das Wunder der Weihnacht verstanden hat. Er ist als erster bei dem Kind angekommen – obwohl er gar nicht da war. Und seine Gabe war besser als Edelsteine, Gold und Weihrauch – damit können kleine Kinder sowieso nicht sehr viel an-

Der König verschenkte alles, was er hatte

fangen. Er hat sich selbst geschenkt. Und damit hat er das gleiche gemacht wie das Jesuskind, als es erwachsen wurde. Alles lange her. Vieles ausgedacht. Aber wie gesagt, mich hat diese Geschichte nie losgelassen. Ich wünschte, ich hätte etwas von diesem Artaban. Ich wünschte, ich könnte am Ende meines Lebens – oder vielleicht schon vorher – sagen: „Liebes Kind in der Krippe, ich habe hier keine wertvollen Dinge. Ich kann dir nichts geben. Aber was mir gegeben wurde, habe ich nicht alles für mich behalten. Ich habe anderen Menschen etwas von mir gegeben“. Dann wäre ich nahe dran an dem Stall in Bethlehem und an dem Wunder, das da geschehen ist. Und das sagt ja die Geschichte vom vierten König Artaban: Du bist nicht so weit weg wie du denkst! ■



Autor

Andreas Hüser (60), wohnt in Börnsen (Gemeinde Geesthacht), ist Diplomtheologe und arbeitet als Redakteur der „Neuen Kirchenzeitung“, Wochenzeitung des Erzbistums Hamburg.

Zwischen Lagerfeuer und Weihrauch

Jugendliche in den Gemeinden der Region:
Da ist fast nichts unmöglich.

Von **Alexander Schmitt**

Was ist überhaupt „die Jugend“? Wer sind die Jugendlichen? Und was machen die in der Kirche? Kein Jugendlicher ist wie der andere. Und deshalb ist auch die „Jugendarbeit“ vielseitig – so unterschiedlich wie die Leute, die dabei mitmachen und die Lebenswelten, in denen sie sich aufhalten. „Die Kirche braucht euch, damit sie wirklich sie selbst sein kann.“ Das sagte Papst Franziskus beim Internationalen Jugendforum im vergangenen Sommer. Und die Jugend ist da! In vielen Orten unserer Pfarrei gibt es aktive Jugendgruppen. Eine davon ist im Bezirk Bergedorf. Die jungen Men-

schen aus den Gemeinden St. Marien in Bergedorf, Edith Stein in Neu-Allermöhe und St. Christophorus in Lohbrügge halten zusammen. Dabei geht es vor allem um Gemeinschaft. Ein wichtiger Ort ist der Keller der St. Marien Kirche. Mit Sofas, einer eigenen Küche und einer Musikanlage ausgestattet, geeignet für Partys, aber noch viel mehr. Auch eher fromme Themen finden hier ihren Platz. So zum Beispiel die Firmvorbereitung.

Die Gemeinden St. Marien und Edith Stein veranstalten schon seit mehreren Jahren einen gemeinsamen Kurs zur Vorbereitung auf das Sakrament. Die Teilnehmer im Alter zwischen 14 und 16 Jahren wählen aus verschiedenen „Mo-

Was wollt ihr? Einfach mal abhängen neben der Kirche, Alpha-Kurs mit Kaplan Ferdinand Moskopf in Bergedorf (rechts).



Die Messdiener von St. Michael Schwarzenbek - und dieselbe Gruppe beim Eisessen.



dulen“ aus. Sie können sich aus einem großen Angebot von Aktionen und Einsatzfeldern für das entscheiden, was sie besonders interessiert. Ein Modul ist zum Beispiel die Ausbildung zur Lektorin oder zum Lektor. Hier lernen die Jugendlichen, was es braucht, um die Lesung im Gottesdienst richtig rüberzubringen. Mit ihrer Teilnahme an den Veranstaltungen sammeln sie Punkte. Wer genug Punkte hat, der darf gefirmt werden. Außerdem gibt es noch Treffen in der Großgruppe. Die dienen der allgemeinen Vorbereitung und haben immer einen Themenschwerpunkt, zum Beispiel Heiliger Geist oder Beichte.

Bei diesem Firmkurs geht es darum, die Gemeinschaft zu erfahren und dem eigenen Glauben auf die Spur zu kommen. Die „Nachtwache“ ist eines der vielen Module. Jedes Jahr findet sie in der Nacht von Gründonnerstag auf Karfreitag in St. Marien statt. Die Jugendlichen verbringen die Nacht zusammen und können verschiedene Workshops besuchen. Es geht darum, den christlichen Glauben auf jugendliche Art zu vermitteln. Das Besondere: die Aktionen in Bergedorf werden fast ausschließlich von den jungen Menschen selbst geleitet.

Aber auch für die Gruppenleiter gibt es Angebote. Seit einigen Monaten trifft sich ein Kern der jungen Menschen zum „Alpha-Kurs“. Ursprünglich kommt das Konzept dieses Glaubenskurses aus der anglikanischen Kirche. Die Abende laufen immer nach dem gleichen Schema ab: gemeinsames Essen zum Austausch, thematischer Input und dann Diskussi-

on. Geleitet wird der Kurs von Kaplan Ferdinand Moskopf. Es soll ein niedrigschwelliges Angebot sein, das den jungen Erwachsenen Raum für Fragen und Diskussion zum Thema Glauben gibt. „Woran orientiere ich mich? Was ist mir selbst wichtig?“ Dabei ging es schon um Verschiedenes, zum Beispiel „Kirche heute“, um Zukunftspläne oder auch um den Tod.

In St. Michael Schwarzenbek ist Jugendarbeit vor allem Messdienerarbeit. Rund 30 Ministranten zählt die Gemeinde. Dabei ist ein halbes Dutzend von ihnen jeden Sonntag um den Altar versammelt und verrichtet bestimmte Tätigkeiten im Gottesdienst. Messdiener reichen dem Priester zum Beispiel kleine Gefäße mit Wein und Wasser, sie läuten zur Wandlung eine Glocke oder – besonders spannend – sorgen für den Weihrauch.

Jugendarbeit braucht das Ehrenamt. Und Selbstdisziplin. Schwarzenbek macht es vor.

Sowieso passiert hier eher etwas am Wochenende. Genau die richtige Zeit für Ehrenamtliche. Das findet auch Diana Liedtke: „Unsere größte Stärke ist, dass wir uns seit Langem selbst organisieren.“ Die 26-jährige ist in der Schwarzenbeker Gemeinde „Themenverantwortliche“ für den Bereich Jugend und hat viel zu tun.

„Demnächst steht die Sternsinger-Aktion an, aber auch der Firmunterricht“, sagt Diana Liedtke. Ihr Team besteht aus sechs Leuten. „Man braucht Selbstdisziplin, aber wenn der Impuls kommt, dann sind alle dabei“, sagt die Ehrenamtliche über die anderen Gruppenleiter. Sie treffen sich viermal im Jahr zur Planung der Aktionen. Dabei versucht die Gruppe, möglichst ein Treffen im Monat zu veranstalten. Ob Ministranten-Wochenende, Ausflug oder Taizé-Andacht, auch hier ist das Programm vielseitig. Auf die Entwicklung der Gruppe in der neuen und großen Pfarrei ist sie gespannt. „Es schadet nicht, zusammenzuwachsen“, so die Gruppenleiterin. „Wir müssen jetzt alles gemeinsam anpacken.“

Auf die Entwicklung der neuen Pfarrei ist auch Florian Kock gespannt. Der Informatiker steckt schon seit 15 Jahren in der Jugendarbeit. Als Gruppenleiter ist er in Lauenburg, Büchen und Geesthacht aktiv. Er findet, seine Jugendlichen seien ein wenig vom Rest der Pfarrei

isoliert. Damit hat er recht, denn die Pfarrei Heilige Elisabeth erstreckt sich vom Osten Hamburgs bis an die Mecklenburgische Gren-

Distanz kann eine Herausforderung sein. In Lauenburg wird das deutlich.

ze. Eine weite Entfernung, die besonders für junge Menschen ein Hindernis darstellen kann. „Dabei muss Jugendarbeit vor Ort stattfinden“, sagt der 33-jährige. Diese „Arbeit“ hat im ländlichen Gebiet der Pfarrei oft Freizeitcharakter. Mal organisiert Florian Kock einen Klettertag im Hochseilgarten Geesthacht, oder er bereitet mit einem Team von älteren Jugendlichen die nächste Sommer-Freizeit auf Usedom vor. „In meiner Gemeinde kann man unsere Gruppe an zwei Händen abzählen“, sagt Florian Kock über die Jugendlichen in Lauenburg und Büchen. Man müsse ein passendes Programm auf Pfarreebene entwickeln, findet er. „Vielleicht wachsen daraus auch Freundschaften“, wünscht sich der Lauenburger.

Wenn junge Menschen zum Studieren wegziehen, dann ist es oft vorbei mit der Jugendarbeit. Auch hat man mit Anfang 20 oft andere Gedanken im Kopf. Anders ist es beim Zeltlager der Katholischen jungen Gemeinde (KjG) Reinbek: Gruppenleiter, die über ganz Deutschland verteilt wohnen oder studieren, kommen jedes Jahr zusammen und stellen eine zweiwöchige Aktion für Kinder auf die Beine. Seit 1994 gibt es das katholische Zeltlager in dieser Form. Es findet jeden Sommer statt. Mittlerweile sind die Lager ziemlich groß – und beliebt. Die Wartelisten sind schon weit im Voraus lang. Insgesamt 70 junge Menschen fahren mit. Die teilnehmenden Kinder sind im Alter zwischen 8 und 12, die Gruppenleiter 16 bis 28. Es gibt

auch eine Zwischenstufe: die 14- und 15-Jährigen fahren als sogenannte Halbleiter mit, legen in den zwei Wochen Hand an und werden zu neuen Gruppenleitern angeleitet. „Der meiste Nachwuchs kommt von den ehemaligen Teilnehmern. Die wollen lernen, wie das geht, weil sie selbst so viel Spaß hatten“, sagt Johannes van Kaick. Er fährt schon seit 2003 ins Zeltlager und freut sich jedes Mal aufs Neue.

„Es ist vor allem die Gemeinschaft“, meint der Student. „Das Leiterteam ist wie eine Familie.“ Van Kaick hat 2014 die KjG in Reinbek mitgegründet. Seitdem sind die Strukturen der Gruppe einem Verein ähnlich. „Einfach eine

In der kirchlichen Jugend entwickeln sich Freundschaften. So wie in Reinbek.

super Umgebung, um sich kreativ, aber auch professionell auf Augenhöhe zu begegnen“, so van Kaick über die Erfahrung als Gruppenleiter. Das Programm beinhaltet Spiele und Mototage. Das ist manchmal lehrreich, manchmal spielerisch, aber auch religiös. Am Abend gibt es einen festen Programmpunkt: mit Gitarren ums Lagerfeuer sitzen und Lieder singen.

Ob in Schneverdingen in der Lüneburger Heide, Hagenow in Mecklenburg oder Brook an der Ostsee, das Kinderzeltlager findet an verschiedenen Orten statt. Aktuell ist die Gruppe noch auf der Suche nach einem Platz für den nächsten Sommer. Die 70 Köpfe sind bescheiden. Sie brauchen nur eine Wiese. Dabei sichern Zelte, Dixi-Klos und Wassertanks das Überleben an der frischen Luft. Es bleibt viel Raum, um die Natur, aber auch den Spaß am Miteinander zu erleben. Und das Reinbeker Kinderzeltlager ist ein Beweis: Auch zwei Wochen ohne Strom und fließend Wasser sind für junge Menschen kein Problem! ■



Fotos: privat

Hier gibt es keinen Luxus, aber Freiheit ohne Ende: Zeltlager der „katholischen jungen Gemeinde“ Reinbek



Dort sind Maria und Josef zu finden:

Die Tour von Krippe zu Krippe. Orte von links: Glinde, Reinbek, Geesthacht, Schwarzenbek

Eine Tour von Krippe zu Krippe

In den katholischen Kirchen an Bille, Elbe und Sachsenwald stehen ab Heiligabend sehenswerte Weihnachtskrippen. Ein Ausflug zu einer dieser Krippen lohnt sich. Und wer sich nicht entscheiden kann, besucht einfach diese vier.

Von Karin Marchlewitz

Als Begründer der Darstellung des Weihnachtsgeschehens gilt der hl. Franz von Assisi, der 1223 anstelle einer Predigt das Weihnachtsgeschehen mit Menschen und lebenden Tieren nachstellte. Obwohl im täglichen Leben kaum Bezug zum christlichen Gedankengut besteht, sind „Krippen“ in der Advents- und Weihnachtszeit aus dem öffentlichen Leben nicht mehr wegzudenken, weil sie eben dazugehören ...

Mit Seele und Inhalt gefüllt dagegen sind die Krippen, die in den Kirchen aufgestellt werden. Sie sind so verschieden wie die Menschen, die sie aufstellen. In keiner Gemeinde gleicht eine Krippe der anderen. Auch in unserer Pfarrei, wo abgesehen von den Krippen an Orten kirchlichen Lebens, wie in Krankenhäusern, Altenheimen und Jugendhäusern, in den 9 Gemeinden 9 verschiedene Krippen gestaltet werden. Deshalb empfehlen wir ein „Krippenhopping“. Es lohnt sich, sich aufzumachen und sich die verschiedenen Krippen anzusehen. Hier einige Beispiele:

Gemeinde Herz Jesu, Reinbek

Einem alten süddeutschen Brauch folgend, baut das Krippenteam der Herz-Jesu-Gemeinde seit einigen Jahren schon am 1. Advent eine „Wechsel-“ oder „Wandelkrippe“ auf. Die „Krippenbilder“ (nur Weihnachten ist tatsächlich eine Krippe zu sehen!) verbinden die Bilderwelt der Adventszeit – Predigt des Johannes – Herbergssuche – Kommen der drei Könige. Die Figuren sind von Gemeindegliedern hergestellt worden. Da sie keine Gesichter haben, haftet ih-

nen etwas Geheimnisvolles an. Die Betrachter können selbst erahnen, was die dargestellten Personen fühlen: Erstaunen, Ärger, Angst, Ratlosigkeit, liebevolle Zuwendung oder ganz etwas anderes.

Gemeinde Zu den Heiligen Engeln, Glinde

In dieser Gemeinde wird die Krippe seit fast 20 Jahren von dem Ehepaar Barck kurz vor dem Heiligen Abend aufgestellt. Der gut 2 Quadratmeter große, in Tischhöhe montierte Unterbau bietet Raum für eine mit Moos, Sand und Steinen liebevoll gestaltete Landschaft. In jedem Jahr staunen die Kirchbesucher wieder über die immer veränderten Bilder, in denen sie Maria, Josef, das Kind, Hirten Ochs und Esel wiederfinden. Auch am Heiligen Abend sind die drei Weisen aus dem Morgenland schon zu sehen: in der Ferne, wo sie sich auf den Weg machen.

Gemeinde St. Michael, Schwarzenbek

In dieser Gemeinde werden in einem Zwei-Jahres-Rhythmus von einem Team zwei verschiedene Krippentypen aufgebaut: Eine Krippe mit aus Holz geschnitzten Figuren, bei deren Gestaltung einige Variationsmöglichkeiten der Landschaft möglich sind, und eine zweite Krippe mit biblischen Erzählfiguren. Beim Aufbau dieser zweiten Krippe besteht ein großer kreativer Spielraum. Beide Krippenlandschaften werden überwiegend mit Naturmaterialien (Holz, Stein, Moos) gestaltet.

Gemeinde St. Barbara, Geesthacht

Auch hier in Geesthacht baut jedes Jahr ein Team aus der Gemeinde kurz vor dem Heiligen Abend die Krippe auf. Sie bleibt bis zum Fest Epiphanie, wenn die Sternsinger die Weihnachtspredigt fortgesetzt haben, stehen.

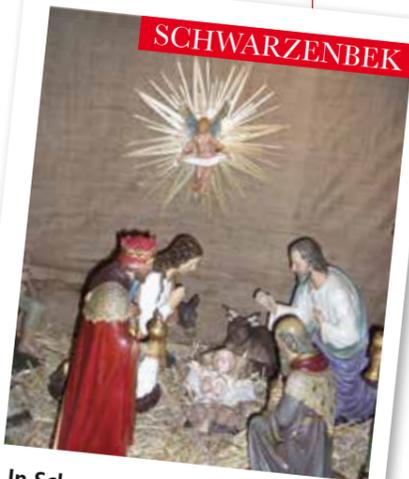


Hier sind schon die drei Weisen angekommen: kunstvoll geschnitzte Holzfiguren vor einem steinernen Stall mit Gebirge als Hintergrund. Die Krippe in Glinde ist eine Augenweide.



REINBEK
Maria und Josef unterwegs: Biblische Figuren erzählen die Weihnachtsgeschichte in Herz Jesu.

Fotos: privat



SCHWARZENBEK
In Schwarzenbek spricht aus dem Stern ein Engel ... und liest Schriftworte zum Kommen des Messias



GEESTHACHT
Ausschnitt aus der Krippe von St. Barbara.

HIER KÖNNTE
IHRE
A
N
Z
E
I
G
E
S
T
E
H
E
N

1/4 Anzeige | ELL.anzeigen@pfarrei-heilige-elisabeth.de

HIER KÖNNTE
IHRE
A
N
Z
E
I
G
E
S
T
E
H
E
N

1/4 Anzeige | ELL.anzeigen@pfarrei-heilige-elisabeth.de



Ein Marienort am Kanal

In der Marienkapelle in Büchen ist eine alte Tradition lebendig geworden

Ganz im Osten, nur zwei Kilometer von der Grenze zu Mecklenburg entfernt, liegt die kleinste Kirche der Pfarrei Heilige Elisabeth. Aber diese Kirche ist sogar ein Wallfahrtsort: Die Marienkapelle in Büchen (An den Eichgräben 6). Erst 1974 bekamen die Büchener Katholiken diese eigene Kirche. An die Kapelle ist ein Wohnhaus angebaut, das seit zehn Jahren an eine Familie vermietet ist. Fast alles, was in dieser Kirche geschieht, wird von Ehrenamtlichen aus Büchen geleistet. Jeden Sonntag um 17 Uhr (April – Oktober: 18 Uhr) und donnerstags um 17 Uhr feiert die Gemeinde ihren Gottesdienst. Das Besondere an der Büchener Kapelle ist das Marienbild im Inneren und die Marienwallfahrt. Im Mittelalter war Büchen ein weitbekannter Wallfahrtsort. Besonders Frauen mit Kinderwunsch kamen zur Marienkirche in das Dorf und baten die Mutter Gottes um Hilfe. Sie verehrten Maria mittels einer schönen Marienstatue mit Jesukind. Das Gnadenbild kam über Umwege nach Ostrov in Tschechien, wo die Herzogin von Sachsen-Lauenburg im Jahr 1666 ein Kloster gegründet hatte. Seit 2013 aber befindet sich eine Kopie des Kunstwerks am alten Ort, jedenfalls in der Nähe.

Den Brauch der Wallfahrt nach Büchen haben im Jahr 2007 einige Katholiken aus dem Ort wiederbelebt. In jedem Jahr gibt es seither die Büchener Marienwallfahrt. Zum Fest Mariä Himmelfahrt treffen sich Marienverehrer aus der Pfarrei, aber auch aus Hamburg, Mecklenburg und dem restlichen Schleswig-Holstein in Witzeze und pilgern singend und betend am Rand des Elbe-Lübeck-Kanals, durch Felder und Wohngebiete zur Kapelle. Anno 2008 gehörte Erzbischof Werner Thissen zu den Wallfahrern. Er ging den Weg mit und erklärte die Kapelle ausdrücklich zum Marienwallfahrtsort. ■



Fotos: privat, Marco Heinen

Synodaler Weg weckt Hoffnungen

Am ersten Advent hat der Prozess begonnen

Missbrauchsfälle, Machtmissbrauch, die Rolle der Frauen, Umgang mit Sexualität, das alles löst Unmut in der katholischen Kirche aus. Die strittigen Fragen werden jetzt Vertreter von Kirchenvolk und Bischöfe in einem bundesweiten Gesprächsprozess behandeln. Am 1. Adventssonntag hat der „Synodale Weg“ begonnen. Zwei Jahre lang wird in vier Arbeitskreisen diskutiert: Themen sind Macht und Gewaltenteilung in der Kirche, Sexualmoral, Priesterliche Lebensformen, Frauen in Ämtern und Diensten in der Kirche. Vier der Delegierten kommen aus dem Erzbistum Hamburg: Pastor Peter Otto (Lübeck), Prof. Stefanie Heiden (Kiel), Weihbischof Horst Eberlein und Erzbischof Stefan Heße. Das Internetportal www.synodalerweg.de bringt Liveübertragungen der Sitzungen und Beteiligungs-Optionen.



Papst will mehr Gewicht für die Bibel

26. Januar in St. Marien: Ein Tag rund um die Bibel

Papst Franziskus will die Rolle der Bibel stärken und hat festgelegt, dass der dritte Sonntag im Jahreskreis der Feier, der Betrachtung und der Verbreitung des Wortes Gottes gewidmet sein soll. Am 26. Januar 2020 ist zum ersten Mal weltweit „Sonntag des Wortes Gottes.“ Auch bei uns: Von 10 bis 17 Uhr gibt es in St. Marien in Bergedorf einen Tag der Bibel: mit großem Programm und Einblicken zu Entstehung der heiligen Schrift, Übersetzungen, verschiedene Arten, Bibel zu lesen. Helfer werden noch gesucht. Infos im Netz, Anmeldung: (040)721 60 00 Mail: westermann@pfarrei-heilige-elisabeth.de



Fotos: Marco Heinen, Regine Tholten on Unsplash

Erzbistum geht neue Wege

Die atholische Kirche im Norden soll sich mehr öffnen und nach draußen gehen. Und die Fianzen spielen weiterhin eine Rolle.

„Herr, erneuere deine Kirche – und fange bei mir an!“ Unter diesem Leitwort hat im November 2016 ein „Erneuerungsprozess“ im Erzbistum Hamburg begonnen. Drei Jahre danach hat Erzbischof Stefan Heße die Ergebnisse in einem Bistumstag zusammengefasst.

Für die Pastoral des Bistums gibt es einen „Pastoralen Orientierungsrahmen“. Er setzt auf eine missionarische Kirche, die in der Welt eine Rolle spielt und Beziehungen zu vielen Menschen aufbaut. „Wir wollen den Glauben nicht für uns behalten, wir wollen hinausgehen und den Glauben mit anderen teilen“, sagt Erzbischof Heße. Ein „Wirtschaftlicher Orientierungs-



ERZBISTUM
HAMBURG

rahmen“ soll den Schuldenberg des Bistums abbauen. 2016 war die katholische Kirche im Norden mit 82 Millionen Euro überschuldet (2018 noch 79 Mio. Euro). Um weitere Verschuldung zu verhindern, sollen in Hamburg von

21 katholischen Schulen sechs geschlossen werden. Weitere Maßnahmen sind vorgesehen: Das Bistum will seinen Gebäudebestand verringern Auch bei Bildungshäusern sind Schließungen zu erwarten. Ein wei-

teres Ergebnis des Prozesses: Die drei Caritasverbände in Schleswig-Holstein, Hamburg und Mecklenburg wurden zu einem großen Verband mit Sitz in Schwerin verschmolzen. Mehr auf www.erzbistum-hamburg.de

Aufschlüsse über Gründe für sexuellen Missbrauch

Erzbistum beauftragt unabhängige Forschergruppe

Das Erzbistum Hamburg will mehr Licht in die Fälle sexuellen Missbrauchs bringen. Seit November untersucht eine unabhängige Forschergruppe der Uni Ulm Missbrauchsfälle in Mecklenburg von 1945 bis 1989. Auch in der Pfarrei Heilige Elisabeth gibt es eine Veranstaltung zum Thema: am 14. Januar um 19 Uhr in St. Michael Schwarzenbek.

Paketannahme in der Kirche - Kieler Initiative preisgekrönt

Gemeinde reagierte auf Wünsche der Nachbarschaft

Die Liebfrauen-Gemeinde in Kiel hatte die Idee: Wir fragen die Nachbarschaft. Was braucht ihr hier? Die Nachbarn sagten: Wir brauchen einen Paketshop. Den hat die Gemeinde vor zwei Jahren eingerichtet. Zusammen mit einem öffentlichen „Café unter dem Kirchturm.“ Das Projekt läuft gut, bekommt Preise, zuletzt den Missionspreis des Bonifatiuswerks.



Sternsingen ist kein Zuckerschlecken

Wer als Sternsinger geht, macht eine Menge mit: Lieder üben, Kostüme anprobieren, Sprüche lernen, oft mehrere Tage hintereinander auf Achse in Altenheimen, Rathäusern, Geschäften und Wohnungen. Und das bedeutet in unserer Pfarrei weite Wege. Eine Geestachter Gruppe hatte einmal zwölf Familien in vier Dörfern auf der Liste. Und vor drei Jahren kam bei Adresse Nr. 9 der Eisregen. Spiegelglatte Straßen: Jeder Schritt im langen Gewand, mit Stern, Gitarre und Sammeldose wurde zum Eislauf-Abenteuer. Sehr spät erst retteten sich die Kinder in den Gemeindegemeinschaftsaal, wo alle anderen Sternsingergruppen schon Spaghetti futterten. Sternsingen ist halt nichts für Warmduscher. Aber es macht Riesenspaß!

Als Sternsinger von Tür zu Tür

Sie bringen den Segen des Gotteskinds und helfen Kindern in Not

Von Carolin Goydke

1958

rief das „Päpstliche Missionswerk der Kinder“ erstmalig dazu auf, den damals in Vergessenheit geratenen Brauch des Sternsingens wieder aufzunehmen und erstmals die die gesammelten Spenden armen Kindern Asiens, Ozeaniens, Afrikas und Lateinamerikas zu überlassen. Eine Aktion, die jedes Jahr bis heute stattfindet, an der viele Kinder und Erwachsene mitwirken und dabei viel erreichen. Mittlerweile ist es die weltweit größte Solidaritätsaktion, in der sich Kinder für Kinder in Not engagieren. Seit 1998 heißt das Kindermissionswerk daher auch „Die Sternsinger“ und ist ein eingetragener Verein mit Sitz in Aachen. Seit dem ersten Aufruf vor 62 Jahren sind rund um den Dreikönigstag (6. Januar) in ganz Deutschland Sternsinger unterwegs. Sternsinger sind Kinder, die als Könige verkleidet von Haus zu Haus gehen, den Menschen Gottes Segen bringen, singen und Spenden sammeln. So werden sie zum Segen für die Nachbarschaft – und zum Segen für Kinder in Not in aller Welt.

Mit gesegneter Kreide schreiben sie 20*C+M+B*20 über die Tür des Hauses: Der Stern steht für den Stern, dem die Weisen aus dem Morgenland gefolgt sind. Zugleich ist er Zeichen für Christus, den „Morgenstern“. Die Buchstaben C, M, B stehen für die lateinischen Worte „Christus mansionem benedicat“ – Christus segne dieses Haus. Die drei Kreuze bezeichnen den Segen: Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Die Zahlen stehen für das aktuelle Jahr.

Organisiert wird die Aktion von Bund der deutschen katholischen Jugend, vor allem aber von vielen Ehrenamtlichen in den Pfarreien: Sie üben mit den Kindern die Lieder und Texte, planen die Routen, nähen und basteln die

Kostüme, erzählen von den Kindern in den anderen Ländern, und begleiten die Kinder. Jedes Jahr wird ein Land in den Mittelpunkt der Spendensammlung gestellt. „Frieden! Im Libanon und weltweit“ - ist das Motto der Aktion Dreikönigssingen 2020.

Sie werden zum Segen für die Nachbarn – und zum Segen für Kinder in aller Welt.

Auch in der Pfarrei Heilige Elisabeth gibt es die Sternsingeraktion. Kinder, die Lust haben mitzumachen, sind herzlich willkommen, sich zu melden.

Erwachsene, die sich über einen Besuch der Sternsinger im Januar freuen, können sich melden und einen Termin vereinbaren. Da es in den einzelnen Gemeinden unterschiedlich gehandhabt wird, haben wir eine kleine Übersicht erstellt. ■



Fotos: Martin_Werner2009, Sternsinger_Schliersee

So schön kann es aussehen, wenn die Nachfolger der drei Könige unterwegs sind.



Sternsingen macht Kinder Spaß - fordert aber auch einige Anstrengungen, nicht nur beim Singen.



Fotos: Sternsinger_Schliense

Möchten Sie sich engagieren?

In vielen Gemeinden freut man sich über Jugendliche und Erwachsene, die Freude daran haben, die Kinder auf die Aktion vorzubereiten oder sie auf den Hausbesuchen zu begleiten.

Idee

Warum nicht Freunde und Nachbarn zum Brunch oder Kaffeetrinken einladen, wenn die Sternsinger kommen? Es ist eine gute Gelegenheit, miteinander ins Gespräch über Gott und Kirche zu kommen.

Herz-Jesu, Reinbek

Verantwortlich:

Gabrijela Repgen, Simone Pander-Neuß und Natalie Murphy

Kinder, die mitsingen möchten und Eltern, die eine Gruppe begleiten möchten, sind zur Probe am 14.12. von 15 bis 16.30 Uhr im Gemeindehaus herzlich eingeladen. Generalprobe und Einkleidung dann am 4.1.2020 von 16.00 bis 18.00 Uhr im Gemeindehaus. Die Aussendung der Sternsinger findet am 5.1.2020 in der Heiligen Messe um 9.00 Uhr statt, anschließend werden die Privathaushalte besucht. Am 6.1.2020 werden Einrichtungen besucht. Alle, die jedes Jahr besucht werden, müssen sich nicht wieder anmelden. In der Adventszeit liegen Listen im Vorraum der Kirche aus, in die sich Neuzugezogene oder andere Interessierte eintragen können. Anmeldungen gern auch telefonisch oder per E-Mail.

Kontakt: Gabrijela Repgen (040) 728 13 896 oder 0160 472 72 94, repgen@t-online.de, Simone Pander-Neuß 0176 824 849 32

Zu den heiligen Engeln, Glinde

Verantwortlich:

Gabi Rutz und Agnes Kapuscinski

In Glinde finden die Hausbesuche der Sternsinger am dem 11. Januar 2020 von 13 bis 17 Uhr statt. Anschließend legen sie in der Vorabendmesse die Gewänder wieder ab. Alle, die einen Besuch der Sternsinger wünschen, können sich per E-Mail anmelden. Es kann auch ein Briefumschlag mit der Adresse in der Sakristei abgegeben werden.

Kontakt: gabirutz95@gmail.com agneskapuscinski@gmx.de

Edith-Stein, Allermöhe

Verantwortlich:

Hannah Arthur und Michael Lange

Die Proben sind in der Kirche, erste Probe ist am 20. Dezember. von 16 bis 18 Uhr, zweite Probe am 3. Januar von 10 bis 12 Uhr. Kinder, die mitmachen möchten, sind herzlich willkommen! **Kontakt: Hannah Arthur 0151 675 163 38, geoart33@yahoo.de; Michael Lange: mihajlo@hotmail.de**

Die Hausbesuche finden am 11. Januar statt. Wer einen Besuch der Sternsinger wünscht, kann nach Weihnachten ein Formular (im Vorraum der Kirche) ausfüllen, den Besuchswunsch mit Adresse auf dem **Anrufbeantworter unter 0152 193 725 02 hinterlassen oder sich per Mail anmelden unter sternsinger_bergedorf@online.de**

St. Barbara, Geesthacht

Verantwortlich:

Gertrud Förster

Die Aussendung der Sternsinger findet am 2. Januar um 13 Uhr statt, am 12. Januar werden sie wieder eingeholt. In der Zeit dazwischen werden die Sternsinger Einrichtungen und Privathaushalte besuchen. Geplant sind die Tage 2., 3. und 6. Januar für die Einrichtungsbesuche, am 4. Januar von 13 bis 18 Uhr werden die privaten Haushalte besucht. Gesucht werden Kinder als Könige, Erwachsene als Betreuer und Begleiter.

Kontakt: Wer mitmachen möchte oder besucht werden will, kann sich unter der Nummer (04152) 774 27 oder auch im Pfarrbüro Geesthacht melden. Für Besuchswünsche liegen außerdem Listen in der Kirche aus.

St. Marien, Bergedorf

Verantwortlich: **Regina Dahse**

In Bergedorf sind die Sternsinger Schülerinnen und Schüler der katholischen Schule. Die Sternsinger besuchen die privaten Haushalte am 11. Januar von 11 bis 15 Uhr. Alle, die einen Besuch der Sternsinger wünschen, können ein Formular ausfüllen, das nach Weihnachten im Vorraum der Kirche ausgelegt wird, ihren Besuchswunsch mit Adresse auf dem Anrufbeantworter unter folgender Nummer: **Kontakt: 0152 193 725 02 oder per Mail anmelden unter: sternsinger_bergedorf@online.de**

St. Christophorus, Lohbrügge

Verantwortlich: **Maria Soll und Christine Studt**

Der 4. Januar 2020 ist der Sternsinger-Aktionstag. Beginn ist um 10 Uhr im Gemeindehaus. Vormittags findet die Vorbereitung statt, nachmittags gehen die Sternsinger los und bringen den Segen in die Häuser. Alle Kinder sind dazu herzlich eingeladen, eine Anmeldung ist nicht nötig. Alle, die einen Besuch der Sternsinger wünschen, können ein Formular ausfüllen, das nach Weihnachten im Vorraum der Kirche ausgelegt wird, ihren Besuchswunsch mit Adresse auf dem Anrufbeantworter unter folgender Nummer: **Kontakt: 0152 193 725 02 oder per Mail anmelden unter: sternsinger_bergedorf@online.de**

Lauenburg/Büchen

St. Konrad

Verantwortlich: **Ingo Scheider**

Über die Termine für die Proben der Sternsinger gibt Ingo Scheider Auskunft. Er freut sich über viele neue Sternsänger! Die Aussendung findet in der Vorabendmesse am 28.12.2019 in Lauenburg und die Einholung am 5.1.2020 in Büchen statt. In der Woche dazwischen werden die Sternsinger in Lauenburg, Büchen und den umliegenden Dörfern Hausbesuche machen. Informationen dazu gibt es rechtzeitig in der Kirche. **Kontakt: Wer sich über einen Besuch freuen würde, kann sich bei Ingo Scheider telefonisch unter 0173 811 23 88 oder per E-Mail: st-konrad@pfarrei-heilige-elisabeth.de melden.**

St. Michael, Schwarzenbek

Verantwortlich:

Helena & Ansgar Kemmerling

Das Vorbereitungstreffen findet am 4. Januar 2020 von 11-15 Uhr im Gemeindehaus St. Michael statt. Es werden die Kostüme gebastelt, die Gruppen eingeteilt und die Lieder geprobt. Alle Kinder, die mitmachen wollen, sind herzlich eingeladen! Am 5. Januar treffen sich die Sternsinger um 9 Uhr und werden ausgesendet, um die Häuser zu besuchen. Gesucht werden Kinder als „Könige“ und Eltern, die die Kinder begleiten.

Alle, die schon in den Vorjahren besucht wurden, müssen nichts weiter machen. Wer in Schwarzenbek und Umgebung wohnt und noch nicht besucht wurde, sich aber über die Ankunft der Sternsinger freuen würde, kann sich telefonisch melden.

Kontakt: dienstags von 9.30–11.00 Uhr unter (04151) 22 78 im Gemeindebüro oder per E-Mail st-michael@pfarrei-heilige-elisabeth.de melden.

Heilig Geist, Wentorf

Verantwortlich: **Barbara van Kaick**

In Wentorf findet die Sternsinger-Aktion zusammen mit der evangelischen Kirche statt. Auch Kinder, die nicht beim Vorbereitungstreffen Anfang Dezember waren, sind herzlich eingeladen mitzumachen. Auch Eltern und Jugendliche, die die Sternsinger begleiten, sind herzlich willkommen! Die Besuche finden am Samstag, dem 11. Januar 2020 von 13.30 Uhr bis 18 Uhr statt. Anschließend wird eine Andacht gefeiert und zusammen gegessen.

Kontakt: Alle Kinder, die mitmachen wollen und alle, die einen Besuch der Sternsinger wünschen können sich telefonisch unter (040) 720 99 52 oder per E-Mail: sternsingen-wentorf@web.de melden.



Foto: Benne Ochs / Kindermissionswerk



14.232,72 Euro ...

... haben die Sternsinger in der Pfarrei Heilige Elisabeth im vergangenen Jahr gesammelt. Bundesweit waren es mehr als 50 Millionen Euro. Mit dem Geld finanziert das Kindermissionswerk Projekte für Kinder in aller Welt. Mehr auf www.sternsinger.de

Ein Ansprechpartner für die Älteren Jörg Kleinewiese im Portrait

Der Diakon macht in der Pfarrei Heilige Elisabeth soziale Arbeit für eine besondere Zielgruppe: die Alten. Und das heißt nicht nur Kaffeetrinken und Skatspielen.

Von Carolin Goydke

Der Diakon

hat in der Kirche vor allem die Aufgabe, den „Dienst am Nächsten“ (Diakon heißt Diener) zu fördern. Er ist in der Gemeinde für die „Armen“, also zur Förderung von sozialen Aufgaben, zuständig. In der katholischen Kirche ist der Diakonats als Vorstufe zur Priesterweihe bekannt. Seit den 1970er Jahren gibt es aber auch „ständige“ Diakone wie Jörg Kleinewiese. Sie müssen nicht ehelos leben und können innerhalb einer Gemeinde verschiedene Aufgaben wie Predigt, Taufe, Trauung und Beerdigung übernehmen.

Seit der Gründung der Pfarrei Heilige Elisabeth ist Diakon Jörg Kleinewiese mit einer halben Stelle für eine besondere Aufgabe tätig. Er ist zuständig für die Seniorenarbeit. Der 58-jährige freut sich, dass Seniorenarbeit einer der Schwerpunkte im Pastoralkonzept der Pfarrei ist. Nicht nur, weil Senioren eine wachsende Gruppe in Gesellschaft und Kirche darstellen, sondern auch, weil mit Eintritt in das höhere Alter große Veränderungen stattfinden. Eine geistliche Begleitung kann dabei hilfreich sein. Und genau das kann und will er machen. „Man ist dazu gezwungen, sich mit Themen auseinanderzusetzen, mit denen man sich bis dahin eher selten befasst hat“, weiß er aus seiner früheren Tätigkeit. Bis vor einem Jahr war der Diakon als Seelsorger für zwei Hamburger Seniorenheime zuständig. „Für viele Ältere ist es schwierig, am Gemeindeleben dranzubleiben, hier sehe ich eine ganz wichtige Herausforderung für mich und für alle, die in diesem Themenbereich tätig sind“, so Kleinewiese.

„Für viele Ältere ist es schwierig, am Gemeindeleben dranzubleiben. Hier sehe ich eine Herausforderung für mich und für alle, die in diesem Bereich tätig sind“

Seit Mai hat er vor allem die verschiedenen Gemeindestandorte und Seniorengruppen kennengelernt, sich mit einzelnen Themenverantwortlichen und auch mit einigen Gemeindefirstteams getroffen, um erstmal einen Überblick zu gewinnen. Er wurde aber auch schon angefragt, einen Informationsabend zu machen oder die eine oder andere Wort-Gottes-Feier zu gestalten. Was läuft? Was läuft nicht oder nicht so gut? Was fehlt? Jörg Kleinewiese ist sehr dankbar,

dass er mit großer Freundlichkeit und positiver Resonanz aufgenommen wurde und man mit Fragen und Anregungen auf ihn zukommt. Den „jungen Alten“ eine Heimat in der Kirche zu geben, sieht er als besondere Herausforderung: Sie fühlen sich oft mit dem Begriff „Senioren“ nicht angesprochen und auch die Vorstellung, sich regelmäßig im Seniorenkreis zu treffen, ist für viele nicht reizvoll. „Ich merke, dass etliche von ihnen trotz Ruhestand nicht viel Zeit haben und wenn sie sich für Themen engagieren wollen, sie dies projektweise machen wollen und sich nicht gern langfristig festlegen.“

„Die Aufgabe von Diakonen ist, die Gemeinden diakonischer zu machen.“

Vielen der „jungen Alten“ ist die Kommunikation per Mail oder auch per Whatsapp ganz selbstverständlich, was Kleinewiese sehr entgegenkommt. Andere nutzen diese Medien gar nicht. „Aber auch die sollen nicht abgehängt sein“, sagt er.

Für seine neue Stelle sieht er eine große Freiheit, sein Themengebiet neu zu entwickeln. Dabei setzt er auf die Arbeit im Team. Seine Aufgabe besteht weniger darin, selber zu „machen“, sondern alle, denen Ältere Menschen am Herzen liegen, miteinander zu vernetzen und gemeinsam Ideen umzusetzen. Er wird Ehrenamtliche in der Seniorenarbeit begleiten und Ansprechperson sein für ihre Belange.

„Gleichzeitig bin ich Ansprechperson für die Anliegen von Seniorinnen und Senioren, mir ist wichtig, ihnen eine Stimme zu geben“, erklärt Kleinewiese eine weitere Dimension seines Aufgabenfeldes. Zusätzlich sieht er seine Aufgabe darin, andere für die Themen der älteren Generation zu sensibilisieren. Kleinewiese

erinnert sich an einen Satz des ersten Hamburger Erzbischofs Ludwig Averkamp: „Die Aufgabe von Diakonen ist, die Gemeinden diakonischer zu machen.“ Mit diesem Auftrag kann sich der Tischlermeister, der sich nach einem mehrjährigen Missionseinsatz in Tansania entschied, Diakon zu werden,

Bei der Caritas, gleich neben dem Mariendom, hat er sein Büro.

völlig identifizieren. Mit anderen für andere da zu sein, das ist ihm wichtig.

Ein Thema, das ihm besonders am Herzen liegt, ist die Krankenkommunion. Hier möchte er in den nächsten Jahren gern viele Ehrenamtliche in der Pfarrei gewinnen, die die Kommunion in die Häuser zu den Gläubigen bringen. Dieses Anliegen macht deutlich: Jörg Kleinewiese ist es wichtig, dass die Menschen auch im hohen Alter oder bei Krankheit nicht die Verbindung zur Gemeinde und zum lebendigen Glauben verlieren.

Mit seiner anderen halben Stelle ist Kleinewiese als Flüchtlingskoordinator im Erzbistum Hamburg beschäftigt. Bei der Caritas, gleich neben dem Mariendom, hat er sein Büro. Er ist für die Flüchtlingsarbeit im Erzbistum verantwortlich. In dieser Funktion ist er zum Beispiel für den Flüchtlingsfonds zuständig, entscheidet über Projektanträge und berät und begleitet Gemeinden bei neuen Projekten in der Flüchtlingsarbeit. Danach gefragt, was ihm wichtig ist, wenn er selbst alt ist, antwortet der Diakon, dass er gern so lange wie möglich in der Kirche mitwirken und für andere da sein möchte. Und wenn es für ihn nicht mehr machbar ist, zur Kirche zu gehen, hofft er, Besuche aus der Gemeinde und die Krankenkommunion zu bekommen. ■



Liebst du mich morgen noch?

„Wir trauen uns“, ein Kurs für Paare auf dem Weg zur Ehe mit Vera Hofbauer und Diakon Stefan Mannheimer. An drei Abenden: 19.02., 27.03. und 23.04.2020 im Gemeindezentrum Herz Jesu Reinbek.
Anmeldung: hofbauer@pfarrei-heilige-elisabeth.de, Telefon (040) 714 864 84



DAS TAUFWASSER SAGT:
Du wirst rein-gewaschen, du tauchst auf zum neuen Leben

DAS CHRISAMÖL SAGT:
Du bist gesalbt. Mit Christus gesalbt zum König, Priester und Propheten

DIE TAUFKERZE SAGT:
Christus ist das Licht. Christus leuchtet in mir.

DAS TAUFKLEID SAGT:
Ich ziehe Christus an wie ein Kleid. Ich beginne ein neues Leben.

Wo kommt's her?

Jesus ließ sich von Johannes dem Täufer im Jordan taufen. Johannes ließ Menschen in den Fluss eintauchen. Das sollte bedeuten: Du wirst rein gewaschen, tauchst auf und beginnst ein neues Leben. Die letzten Worte von Jesus sind: Geht in alle Welt, macht die Menschen zu meinen Jüngern, tauft sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. (Matthäus 28,19)

Was muss ich tun?

Sagen: Ich glaube an Christus. Ich will getauft werden. Erwachsene bereiten sich eine Zeit lang auf die Taufe vor und werden dabei begleitet (Diese Zeit heißt Katechumenat).

Und Kinder?

Auch Kinder sollen zu Christus gehören. Deshalb werden seit dem 3. Jahrhundert auch Kinder getauft. Die Entscheidung zum Glauben übernehmen erst einmal die Eltern. Sie helfen ihren Kindern, einen eigenen Glauben zu entwickeln.

Was machen Paten?

Die Taufpaten sind Freunde und Wegbegleiter im Glauben. Sie sollen mitwirken, dass das Kind den Schatz des Glaubens entdeckt.

Wozu ist es gut?

„Mit der Taufe gehören wir Christus an“, schreibt Paulus. Der Gedanke dahinter: Im Zeichen der Taufe nimmt Jesus mich mit: in sein Leben, seinen Tod, in seine Auferstehung. Wer getauft ist, bekommt ein Leben, das der Tod nicht auslöscht.

Was passiert?

Der Täufling wird mit Taufwasser übergossen. Ein Priester oder Diakon sagt: Ich taufe dich im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Danach: Salbung mit Chrisamöl (Gemisch aus Balsam und Öl), an der Osterkerze wird die Taufkerze entzündet und dem Getauften übergeben.

Wie läuft es bei uns?

Sie nehmen über das Pfarrbüro Kontakt mit einem Priester oder Diakon auf. Es gibt ein oder mehrere Vorgespräche, der Termin wird festgelegt. Die Taufe erfolgt in einer Kirche, oft in einem Sonntagsgottesdienst der Gemeinde. Fragen? Ihr Pfarrbüro (S. 27) vermittelt den richtigen Kontakt.

HIER KÖNNTE IHRE ANZEIGE STEHEN

1/1 Anzeige | ELI.anzeigen@pfarrei-heilige-elisabeth.de

Wohnen und leben fast wie in einer Familie

Das Kinder- und Jugendhaus St. Elisabeth bietet ein Zuhause für 70 Kinder und Jugendliche, die nicht bei ihren Eltern leben können

Von Karin Marchlewitz



Foto: A. Hüser

Von außen sieht das Kinder- und Jugendhaus in Bergedorf sehr ehrwürdig aus. Aber hinter der strengen Fassade tobt das Leben.

Am Grasredder, nicht ganz in der Mitte Bergedorf steht seit über 100 Jahren das Kinder- und Jugendhaus St. Elisabeth, ein besonderer Ort kirchlichen Lebens. Hier leben Kinder und Jugendliche, die aus unterschiedlichen Gründen nicht in ihren Familien leben können. Karin Marchlewitz vom #ELI-Team hat das Haus besucht und mit der pädagogischen Leiterin Catharina Hauser und ihrer Assistentin Vanessa Grote gesprochen. Wie arbeitet dieses Haus? Aufnahme, Gründe, Rechtsgrundlage der Hilfe, Struktur des Hauses, Erziehungsziele wie Verselbstständigung... das ist kompliziert. Wir schildern anhand eines Beispiels (alle Namen sind geändert), was ein Fünfjähriger im „Eli“ erlebt - und zwar im Advent. Denn dann zeigt sich besonders, dass dieses Haus eben ein christliches Gepräge hat...

Mit tränennassem Gesicht stand Marc, fünf

Jahre alt, im Juni vor Frau Müller. Er kam gerade mit Frau Schmidt vom Jugendamt in das Kinder und Jugendhaus. Frau Schmidt, die in der letzten Zeit des öfteren bei seiner Mutter zu Besuch war und ihr geholfen hatte, einen Kindergartenplatz für ihn zu finden, ist mit ihm hierher gefahren. Sie hat ihm erzählt, dass seine Mutter jetzt so krank sei, dass sie nicht für ihn sorgen könne. Er hatte das schon in letzter Zeit gespürt. Mutter machte kaum noch Frühstück und Abendbrot für ihn. Seine Wäsche wurde nicht mehr gewaschen. Und im Kindergarten, wo er ja immerhin Essen bekam, rückten die Kinder immer weiter von ihm ab. Und nun hatte er Mutter allein lassen müssen, und er sollte hier wohnen! Er hatte Angst! Frau Müller schien das zu verstehen. Sie reichte ihm ihre Hand. Sie fragte - und sagte nicht „Du musst...!“ - ob sie ihm sein Bett zeigen solle. Er fasste erstes Vertrauen und ging mit ihr. Später sollte er merken, dass das richtig



An der heiligen Elisabeth kommt niemand vorbei

Im Flur steht eine Statue der Patronin des Hauses, die auch der Pfarrei ihren Namen gegeben hat. Elisabeth von Thüringen (1207-1231) hat sich ihr Leben lang für die Armen eingesetzt.



Wohnen wie in einer Familie

Im „Eli“ leben Kinder und Jugendliche in Wohngruppen, betreut von mehreren Erwachsenen. Jede Gruppe hat den Namen eines großen Vorbilds. Georg, Bernadette, Michael, Martin, Agnes, Franziskus.

gut war. Denn wenn er irgendetwas auf der Seele hatte oder etwas für ihn geregelt werden musste, war Frau Müller immer zur Stelle. Sie wurde seine Bezugsbetreuerin Also diejenige der fünf bis sechs Betreuerinnen einer Wohngruppe, die über ein bestimmtes Kind alles weiß und alles regelt.

Bald hat Marc sich gut eingelebt. Es sieht so aus, als müsse er längere Zeit hierbleiben, weil die Mutter krank ist. Sie kommt leider nicht regelmäßig zu Besuch. Manchmal kommt auch sein Opa – Festtage für den Jungen! Frau Müller hat versucht, ihm die Krankheit der Mutter zu erklären. Sie tröstet ihn, wenn die Mama mal wieder

gen“ wünscht, der ihm abends „Gute Nacht“ gesagt hat! Die Erzieher wechseln ihren Dienst immer erst im Laufe des Vormittags. 40 Fachkräfte, Sozialpädagogen, Erzieher und Heilpädagogen, arbeiten im Kinder- und Jugendhaus St. Elisabeth. Da sie natürlich eigene Familien und begrenzte Arbeitszeiten haben, sind sie nicht immer da, sondern teilen sich die Arbeit im Schichtdienst.

Frühstück und Abendessen wird in der Gruppenküche von den Betreuern mit Hilfe der Kinder zubereitet. Jeder hat eine kleine Aufgabe. Das Mittagessen kommt während der Woche aus einer großen Küche. Am Wochenende wird in der Gruppe gekocht. Marc findet es toll, dass er hin und wieder mit einer Betreuerin einkaufen gehen kann. Das hat er auch mit seiner Mutter gemacht. Neulich durfte er sogar schon allein an der Brottheke Brötchen bestellen und bezahlen. Zum Glück stand Frau Müller hinter ihm.

Inzwischen hat Marc auch Freundschaften geschlossen; nicht nur mit Kindern aus seiner Gruppe, sondern auch mit einigen aus den fünf anderen Gruppen. Sein ältester Freund Jan ist schon zwölf Jahre hier. Er wird bald 14 Jahre alt und möchte dann gern in die Jugendgruppe ziehen. Dort wird er mit Älteren zusammen sein und andere Freiheiten und Pflichten haben als in der Gruppe mit den kleineren Kindern. Leider hat Jan schon jetzt wenig Zeit für ihn, da er nach der Schule häufig noch zum Sportverein und in die Ministrantengruppe will.

Marc selbst geht, da für ihn noch kein Kiga-Platz zur Verfügung steht, zur Vormittagsbetreuung des Hauses. Grundsätzlich sollen die Kinder und Jugendlichen soviel Außenkontakte wie möglich haben. Wenn die Entfernung zur Schule es erlaubt, dann bleiben die Größeren nach der Aufnahme in ihren alten Schulen. Marc hat Sehnsucht nach seiner Familie. Aber er merkt, dass das Leben hier gar nicht so viel anders ist als zu Hause: Er schläft, isst seine Mahlzeiten, darf sich mal etwas aus dem Kühlschrank holen. Er hat Spielzeug und Zeit zum Spielen. Er besucht ab und zu auch andere Kinder, wie seine Gleichaltrigen auch. Jetzt lernt er in der Vormittagsbetreuung das, was er in der Vorschule lernen würde. Wenn er seine Sachen nicht aufräumt, sich mit anderen Kinder schlägt oder eine Regel nicht einhält, schimpfen die Betreuerinnen auch mal. Meis-

tens sind sie aber nett!

Gewundert hat Marc sich über zwei Sachen, die er noch in keinem Haus gesehen hatte: das große Bild im Eingang! Er weiß inzwischen, dass es die Heilige Elisabeth darstellt. Außergewöhnlich ist auch die große Kapelle, in die er mit anderen Kindern an bestimmten Tagen hineingehen darf. Man soll dort Gott, den Helfer aller Menschen, in besonderer Weise um seine Hilfe bitten können. Jetzt, in der Adventszeit, sind in der Kapelle Figuren – Maria und Josef und ein Esel – zu sehen. Jeden Sonntag gehen sie ein Stück näher zum Altar. Und wenn sie dort angekommen sind, wird der Geburtstag von Jesus gefeiert und es ist Weihnachten. Von Weihnachten hatte Marc bisher eine ganz andere Vorstellung: Geschenke, laute Musik, Glitzerkram und so etwas waren wichtig. Aber hier im Haus soll es in der Advents- und Weihnachtszeit ganz anders sein. Jan hat ihm davon erzählt und er ist schon richtig gespannt. Der Stellvertreter vom Nikolaus soll kommen und

Man soll dort Gott, dem Helfer aller Menschen, in besonderer Weise um seine Hilfe bitten können.

Grüße für jedes Kind mitbringen (Marc denkt: Hoffentlich hat er meine Mutter getroffen und bringt ihr und mir Grüße!) Einen Wunschzettel soll er zusammen mit Frau Müller schreiben. Das große Weihnachtsfest wird hier schon einige Tage vor dem Fest im Kalender gefeiert. Denn viele Bewohner dürfen über die Festtage nach Haus oder zu Freunden gehen. (Marc hofft ganz doll, dass auch er gehen darf).

Das Weihnachtsfest, also der Geburtstag von Jesus, beginnt ganz leise in der Kapelle. Aber dann wird es lauter. In den Gruppen werden Geschenke verteilt und ausgepackt. Süßes steht auf dem Esstisch, und zum Abendessen gibt es etwas ganz Besonderes. Nicht ganz, aber fast so wie in den vielen anderen Wohnungen in Bergedorf, in denen Kinder Weihnachten feiern. ■



Foto: A. Hüser

Zwischen Schule, Hausaufgaben, Sport Hobbys und Hausarbeit gibt es manchmal sogar eine ruhige Stunde, in der man entspannt zu einem Kaffee kommt. Hier gönnen sich Betreuerin Esther Hehemann und eine jugendliche Hausbewohnerin diese schöne Zeit.

nicht wie versprochen da war und er Heimweh hat. Sie hat ihm auch erzählt, dass sie mit dem Jugendamt über ihn und seine Familie gesprochen hat, auch über seinen Wunsch, zu ihr zurück zu gehen oder wenigstens einmal einen Besuch bei ihr machen zu dürfen.

Als Marc neu war, fand er das Haus schon von außen riesig. Und auch drinnen war es zum „Verlaufen“. Aber in seinen Gruppenräumen konnte er sich schnell zurechtfinden. Die Gruppenräume sind wie die Wohnung zu Hause. Es gibt ein Wohnzimmer, Küche, Bad, und mehrere Schlafzimmer, die sich die Kinder teilen. Am Anfang fiel es ihm schwer, die Namen der fünf Erwachsenen und neun Kinder der Gruppe – Jungen und Mädchen im Alter von 2 bis 14 Jahren – zu behalten. Wie gut, dass morgens der gleiche Erwachsene „Guten Mor-

HIER
KÖNNTE
IHRE
ANZEIGE
STEHEN

1/4 Anzeige hoch
ELL.anzeigen@pfarrei-heilige-elisabeth.de

Lebenswerk: Kinder in Indien

Hedwig und Walter Reiser aus Oststeinbek und 280 Paten machen den Traum vieler Kinder im Norden Indiens wahr: Zur Schule gehen!

Von **Andreas Hüser**



In Aktion

Hedwig Reiser inmitten „ihrer“ Kinder in Indien. Großes Bild rechts: Das Mädchenhostel St. Teresa in Thandla während der Bauzeit. Das Internat für 256 Mädchen wurde 2013 eingeweiht.

Am Anfang stand der Kontakt mit einem indischen Geistlichen, Father Lucas aus der indischen Provinz Madhya Pradesh. Im Jahr 2001 flogen Hedwig und Walter Reiser zum ersten Mal nach Indien. „Da helfen wir“, war ihr nächster Gedanke. In Indien haben die Reisers eine Lebensaufgabe gefunden. Sie heißt: Indischen Kindern helfen und ihnen ein wertvolles Gut zu vermitteln: Schulbildung.

Drei Jahre nach ihrer ersten Indienreise gründeten Hedwig und Walter Reiser den Verein „Paten indischer Kinder.“ Heute hat dieser Verein 280 Paten, die 480 Kinder in zwei indischen Diözesen unterstützen. Noch ein Jahr später, 2005, meldete sich der Bischof von Indore, Chacko Thottumarical, bei dem Ehepaar aus Oststeinbek. „Er fragte, ob wir ein Internat bauen könnten.“ Das haben die Reisers getan. Nach dem Jungeninternat in Thandla kam ein Brunnenprojekt für ein Internat in Rajgarh, ein Mädcheninternat in Rangwasa, Aufstockung für ein Mädcheninternat in Rangwasa, in Bajna, in Mohankot, eine Schulerweiterung in Dunglepada und so weiter.

28 solcher Projekte hat der Verein inzwischen realisiert. Und ständig kommen neue dazu. „Wir können selbst keine neue Schule gründen, aber wir können Erweiterungen unterstützen“, sagt Hedwig Reiser. Das tut sie über Spenden, durch Stiftungsmittel, Geld etwa von der Bingo-Lotterie und Bundeszuschüssen. Bauprojekte für Schulen sind in Indien weniger teuer als in Deutschland. Oft werden vorhandene Gebäude durch Stockwerke erweitert. Aber die Kosten sind für die Schulträger – katholische Bistümer – und erst recht für die Nutzer unerschwinglich.



Foto: Verein Paten indischer Kinder

Zwar gibt es in Indien hervorragende Schulen. Nur: Sie sind unerreichbar für die Kinder, denen die „Paten indischer Kinder“ helfen. „Viele kommen aus bitterarmen Verhältnissen. Sie wohnen in strohgedeckten Hütten mit nur einem Raum. Und sie kommen aus Dörfern, die sehr weit von der nächsten Schule entfernt sind“, berichtet Hedwig Reiser.

Einige ihrer Patenschulen liegen in den Slums am Stadtrand, andere auf dem platten Land.

„Wir können keine Schule gründen, aber wir können Erweiterungen unterstützen“

Und viele Schüler gehören der indischen Urbevölkerung an. Sie sind Adivasis, Kastenlose, die in der indischen Gesellschaft wenig Zukunftschancen haben.

Helfen kann man auf zweierlei Weise: durch Spenden und durch Patenschaften für einzelne Kinder. Ein Schul- und Internatsplatz für einen Schüler kostet zwölf Euro im Monat. Einen Dorflehrer kann man mit 40 Euro monatlich unterstützen. In jedem Jahr schicken die Paten-

kinder ihren Paten in Deutschland Post zu Weihnachten. Kann man seinem Patenkind auch etwas schenken? „Das möchten viele. Aber wenn man die Situation vor Ort sieht, kommt man von seinen Ideen schnell ‘runter. Die Kinder freuen sich, wenn jedes zu Weihnachten ein Handtuch bekommt.“

Das Ehepaar Reiser hat selbst 19 Paten Kinder: Das Vermögen des Ehepaares steckt in diversen Projekten in Indien. „Wir haben selbst keine Kinder und brauchen nicht viel. Da ist es gut angelegt.“ Die Oststeinbeker setzen nicht nur ihr Geld in ihr Lebenswerk, sondern auch ihre Zeit. Dank E-Mail und WhatsApp ist der Kontakt kein Problem. Aber ein- bis zweimal fliegen sie selber nach Indien. „Es ist wichtig, vor Ort zu sein“, glaubt Hedwig Reiser, „um nachzusehen, ob das Geld gut eingesetzt ist. Und um zu gucken: Wo können wir noch helfen?“ Normalerweise könnten sich die Oststeinbeker mit dem zufrieden geben, was sie bisher erreicht haben. Aber irgendwo gibt es immer etwas zu tun. Seit einigen Jahren unterstützen

die Reisers den Aufbau einer Armenklinik in den Slums von Indore. „Für die Menschen, die dort wohnen, gibt es keine medizinische Versorgung.“ Unter anderem soll ein Kreißsaal, ein Operationsraum und eine Kinderstation entstehen. Für die Ärzte haben Reisers schon aus eigener Tasche acht Wohnungen bezahlt. Und wieder geht das Ehepaar auf Tour. Geld einwerben bei Spendern, Hilfswerken und Organisationen. Aber wenn jetzt vor Weihnachten wieder die Briefe der Kinder kommen mit den Fotos, auf denen man strahlende Kinderaugen sieht, mit den handschriftlichen Dankesworten auf englisch, dann ist der Stress vergessen. Die Paten indischer Kinder machen weiter. ■

KONTAKT:

PATEN INDISCHER KINDER E.V.
NORDDEUTSCHLAND
TELEFON (040) 712 52 46
E-MAIL:
REISER@PATEN-INDISCHER-KINDER.DE
WWW.PATEN-INDISCHER-KINDER.DE



Hans-Peter Reitzhanz_pixelio.de

Advent ist keine gemütliche Zeit

Eine adventliche Checkliste in sechs Punkten

Die Stunde ist gekommen, aufzustehen vom Schlaf (Römer 13,11)

1. Machen Sie es sich ungemütlich!

Vorweg: Wenn Ihnen diese Tage zu hektisch werden, keine kuschelige Stimmung aufkommt, haben Sie kein schlechtes Gewissen! In den adventlichen Texten der Bibel ist von Ruhe und Gemütlichkeit nicht die Rede. Es ist die Rede vom Wachbleiben, Aufstehen. Die Zeit drängt. „Schon ist die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt“. „Bereitet dem Herrn den Weg! Was krumm ist, macht gerade...“



Aber fragen sie sich: Was ist jetzt wirklich wichtig ?

Das Volk, das im Dunkeln geht, sieht ein großes Licht. (Jesaja 9,2)

2. Seien Sie nicht perfekt !

Bis zum Heiligabend muss alles stimmen? Blitzsauberes Haus? Harmonisches Familienleben? Gute Gefühle? Falsch! Die Adventszeit ist da für Menschen, die durch

Wüsten gehen, durch tiefe Täler und dunkle Tage.

Nicht jeder lebt im Elend.

Aber fragen Sie sich: Wo ist es dunkel in mir ?

Nehmt einander an, wie auch Christus euch angekommen hat (Römer 15,7)

3. Sehen Sie die anderen !



Sie sind in diesen Tagen glücklich, traurig, einsam,

gestresst? Mag alles sein. Aber wie geht es den anderen? Advent ist die Zeit, andere Menschen zu sehen und Beziehungen zu heilen. Unter anderem durch Hilfe für die Armen.

Fragen Sie sich mal:

Mit wem möchte ich gerade nichts zu tun haben? Und machen Sie genau diesen Menschen in diesen Tagen eine Freude.

Bereitet dem Herrn den Weg! Ebnet ihm die Straßen! (Matthäus 3,2)

4. Räumen Sie auf !



Nein, es geht hier nicht um Ihre unordentliche Wohnung (siehe Nr. 2)! Es geht um Ihren vollen Kopf! Wo alles voll ist,

passt nichts mehr hinein. Advent ist ursprünglich auch eine Fastenzeit. Man verzichtet auf etwas, schraubt Ansprüche zurück, macht sich frei von äußeren Dingen, um einen inneren Freiraum zu schaffen.

Fragen Sie sich:

Was ist zuviel?

Was kann ich wegwerfen?

Der Herr wird euch ein Zeichen geben (Jesaja 7,13)

5. Hören Sie hin!



Der Advent ist eine Zeit des Gebets. Gebet beginnt nicht mit dem Sprechen, sondern mit dem Hören. Wer betet, macht die Türen und Fenster auf für Gott. Spricht Gott zu mir? Spüre

ich, dass er da ist?

Ist da einer, der mich anrührt?

Mit Gott sprechen kann man in jeder Situation. Um zu beten, brauchen Sie nichts auswendig zu lernen.

Aber nehmen Sie sich zwischendurch eine Minute Zeit. Seien Sie still! Stellen Sie auf Empfang und sagen: Gott, ich bin da!

Macht euer Herz stark, denn die Ankunft des Herrn steht nahe bevor. (Jakobus 5,8)

6. Warten Sie ab !



Blinde sehen, Wüsten blühen auf, Wasser wird zu Land, Feinde schlie-

ßen Frieden, Lahme springen wie ein Hirsch, ein Kind wird uns geschenkt. Von unglaublichen Dingen ist die Rede, wenn der Herr kommt und Gott alles gut macht. Im Advent nehmen Christen ihre ganze Hoffnung zusammen.

Fragen Sie sich:

Was wünsche ich mir in diesem Moment am sehnlichsten?



SO ERREICHEN SIE UNS

#ELI

Kontakte 27

PFARREI HEILIGE ELISABETH · REINBEKER WEG 8 · 21029 HAMBURG

E-Mail: info@pfarrei-heilige-elisabeth.de · Telefon: (040) 721 600 0

PRIESTER-NOTRUF: Telefon: 040/726 911 8

**ST. MARIEN
SICHTER 2, HH-BERGEDORF**

GEMEINDETEAM:
E-Mail: st-marien@pfarrei-heilige-elisabeth.de

PFARRBÜRO:
Reinbeker Weg 8
21029 Hamburg-Bergedorf
Telefon: (040) 721 60 00
E-Mail: bergedorf@pfarrei-heilige-elisabeth.de

ÖFFNUNGSZEITEN:
MO. 09.00 – 11.30 UHR
DI. 08.00 – 14.00 UHR
DO. 09.00 – 11.30 UHR
15.00 – 17.30 UHR
FR. 09.00 – 11.30 UHR

**HERZ JESU
NIELS-STENSEN-WEG 3, REINBEK**

GEMEINDETEAM:
E-Mail: herz-jesu@pfarrei-heilige-elisabeth.de

PFARRBÜRO:
Niels-Stensen-Weg 3, 21465 Reinbek
Telefon: (040) 722 40 27
E-Mail: reinbek@pfarrei-heilige-elisabeth.de

ÖFFNUNGSZEITEN:
MO. 9.00 – 14.00 UHR
MI. 9.00 – 11.00 UHR
FR. 9.00 – 11.00 UHR

**ST. BARBARA
WALDSTRASSE 4, GEESTHACHT**

GEMEINDETEAM:
E-Mail: st-barbara@pfarrei-heilige-elisabeth.de

PFARRBÜRO:
Waldstr. 4, 21502 Geesthacht
Telefon: (04152) 889 88-0
E-Mail: geesthacht@pfarrei-heilige-elisabeth.de

ÖFFNUNGSZEITEN:
DI. 10.00 – 12.00 UHR
MI. 17.00 – 18.30 UHR
FR. 10.00 – 12.00 UHR

**ST. CHRISTOPHORUS
RIEHLSTRASSE 64, HH-LOHBRÜGGE**

GEMEINDETEAM:
E-Mail: st-christophorus@pfarrei-heilige-elisabeth.de

GEMEINDEBÜRO:
Riehlstraße 64, HH-Lohbrügge
Telefon: (040) 739 95 21

ÖFFNUNGSZEITEN:
DO. 8.30 – 10.30 UHR

**ZU DEN HEILIGEN ENGELN
MÖLLNER LANDSTR. 46, GLINDE**

GEMEINDETEAM:
E-Mail: heilige-engel@pfarrei-heilige-elisabeth.de

GEMEINDEBÜRO:
Möllner Landstr. 46, Glinde
Telefon: (040) 714 864-71

ÖFFNUNGSZEITEN:
MO. 9.00 – 11.00 UHR EHRENAMTLICH
DI. 9.00 – 11.00 UHR
DO. 16.30 – 18.30 UHR EHRENAMTLICH

**ST. MICHAEL
HASELGRUND 1, SCHWARZENBEK**

GEMEINDETEAM:
E-Mail: st-michael@pfarrei-heilige-elisabeth.de

PFARRBÜRO:
Haselgrund 1, Schwarzenbek
Telefon: (04151) 22 78

ÖFFNUNGSZEITEN:
DI. 9.30 – 11.00 UHR

**EDITH STEIN, EDITH-STEIN-PLATZ 1,
NEUALLERMÖHE**

GEMEINDETEAM:
E-Mail: edith-stein@pfarrei-heilige-elisabeth.de

GEMEINDEBÜRO:
Edith-Stein-Platz 1, Neuallermöhe
Telefon: (040) 735 76 09

ÖFFNUNGSZEITEN:
DI. 16 – 18 UHR

**HEILIG GEIST, (MARTIN-LUTHER-
KIRCHE), REINBEKER WEG 27, WEN-
TORF**

GEMEINDETEAM:
E-Mail: heilig-geist@pfarrei-heilige-elisabeth.de

**ST. KONRAD
(MIT MARIENKAPELLE, BÜCHEN)
BÜCHENER WEG 9A, LAUENBURG**

GEMEINDETEAM:
E-Mail: st-konrad@pfarrei-heilige-elisabeth.de

GEMEINDEBÜRO:
Büchener Weg 9A, Lauenburg
Telefon: (04153) 24 47

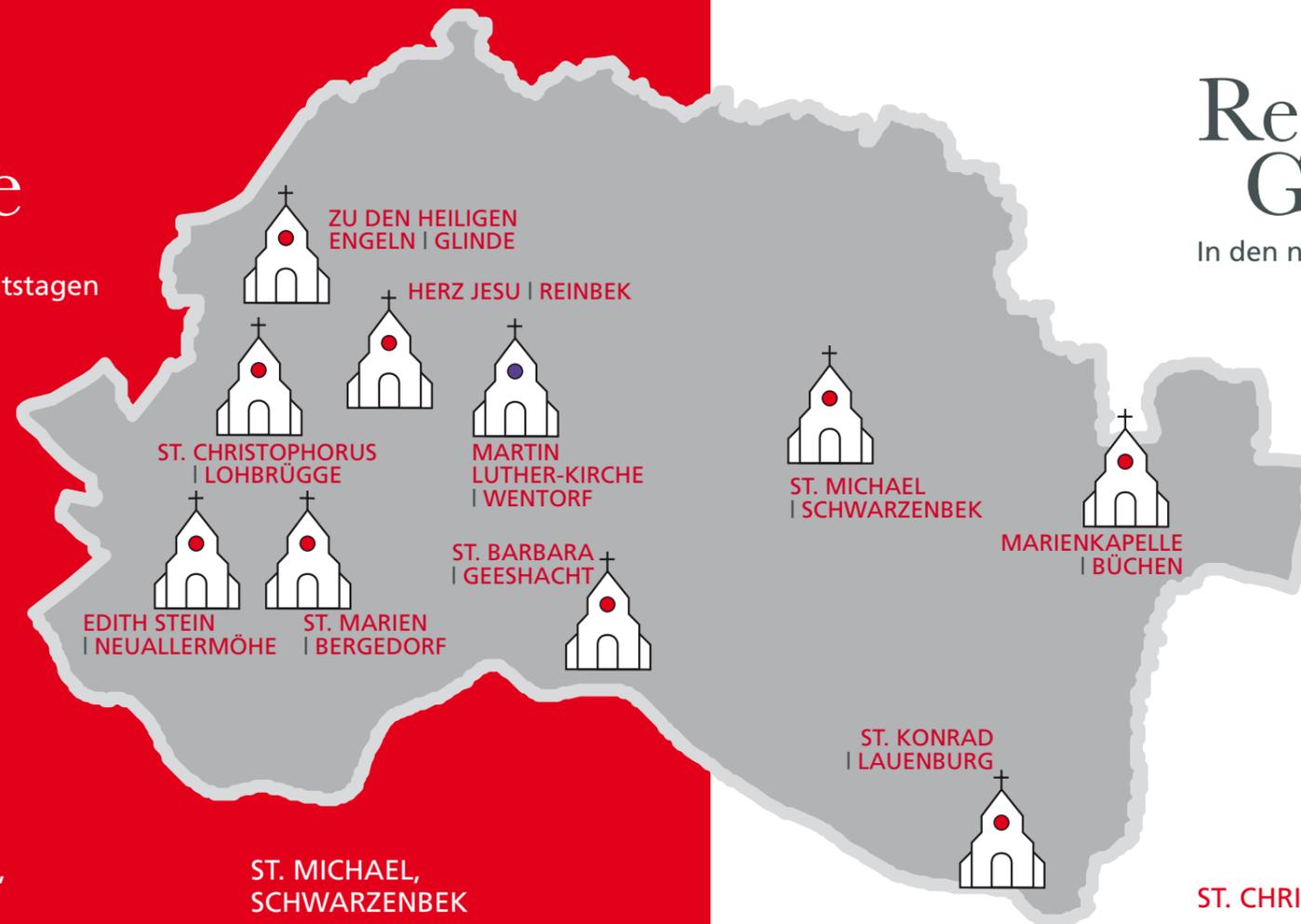
ÖFFNUNGSZEITEN:
MI. 9.30 – 11.00 UHR

Besondere Gottesdienste

Alle Krippenfeiern, Christmetten, weitere Heilige Messen in den Weihnachtstagen

Auf dieser Seite finden Sie besondere Gottesdienste außerhalb der regelmäßigen Gottesdienstordnung. Die Adressen der Kirchen finden Sie auf Seite 27. Aktuelle Informationen gibt es im wöchentlichen erscheinenden „Elisablat“. Es liegt in den Kirchen aus und steht online auf:

www.pfarrei-heilige-elisabeth.de



ST. MARIEN, BERGEDORF

| | |
|--------------|-----------|
| 24.12.2019 | |
| Krippenfeier | 15.00 Uhr |
| Christmette | 17.00 Uhr |
| 25.12.2019 | 11.00 Uhr |
| 26.12.2019 | 11.00 Uhr |

EDITH-STEIN, NEUALLERMÖHE

| | |
|--------------|-----------|
| 24.12.2019 | |
| Krippenfeier | 15.00 Uhr |
| Christmette | 22.00 Uhr |
| 25.12.2019 | 9.00 Uhr |
| 26.12.2019 | 9.00 Uhr |

ST. CHRISTOPHORUS, LOHBRÜGGE

| | |
|--------------|-----------|
| 24.12.2019 | |
| Krippenfeier | 15.00 Uhr |
| Christmette | 22.00 Uhr |
| 26.12.2019 | 10.15 Uhr |

HERZ JESU, REINBEK

| | |
|--------------|-----------|
| 24.12.2019 | |
| Krippenfeier | 15.00 Uhr |
| Christmette | 17.00 Uhr |
| 25.12.2019 | 9.00 Uhr |
| 26.12.2019 | 11.00 Uhr |

HEILIG GEIST, WENTORF

Weihnachtsmeditation 17 Uhr
Nils Stensen-Haus am Billeweg 32

ZU DEN HEILIGEN ENGELN, GLINDE

| | |
|--------------|-----------|
| 24.12.2019 | |
| Krippenfeier | 15.00 Uhr |
| Christmette | 22.00 Uhr |
| 25.12.2019 | 11.00 Uhr |
| 26.12.2019 | 9.00 Uhr |

ST. BARBARA, GEESTHACHT

| | |
|--------------|-----------|
| 24.12.2019 | |
| Krippenfeier | 15.30 Uhr |
| Christmette | 22.00 Uhr |
| 25.12.2019 | 11.15 Uhr |
| 26.12.2019 | 11.15 Uhr |

ST. MICHAEL, SCHWARZENBEK

| | |
|--------------|-----------|
| 24.12.2019 | |
| Krippenfeier | 15.00 Uhr |
| Christmette | 18.00 Uhr |
| 26.12.2019 | 9.30 Uhr |

ST. KONRAD, LAUENBURG

| | |
|--------------|-----------|
| 24.12.2019 | |
| Krippenfeier | 15.00 Uhr |
| Christmette | 21.00 Uhr |
| 26.12.2019 | 10.00 Uhr |

MARIENKAPELLE, BÜCHEN

| | |
|------------|-----------|
| 25.12.2019 | 10.00 Uhr |
|------------|-----------|

ST. MICHAEL | SCHWARZENBEK

MARIENKAPELLE | BÜCHEN

ST. KONRAD | LAUENBURG

EDITH STEIN

Hamburg-Neuallermöhe
Sonntag 9 Uhr und 18 Uhr
Dienstag 18 Uhr

HEILIG GEIST

Wentorf, zu Gast in der ev. Martin Luther-Kirche
1. Samstag im Monat 18 Uhr

HERZ JESU

Reinbek
1., 3. und 5. Sonntag im Monat 9 Uhr
2. und 4. Sonntag 11 Uhr
Mittwoch 9 Uhr
1. Freitag im Monat 15 Uhr

ST. BARBARA

Geesthacht
Samstag (vor dem 1. Sonntag) im Monat 18 Uhr
sonst Sonntag 11.15 Uhr
Freitag 9.30 Uhr

Regelmäßige Gottesdienste

In den neun Kirchen der Pfarrei Heilige Elisabeth

Neun Kirchen hat die Pfarrei Heilige Elisabeth. Dazu kommt die evangelische Martin-Luther-Kirche in Wentorf, wo die Katholiken zu Gast sind. Weitere Gottesdienste in den Nachbarregionen finden Sie im Pfarrefinder auf www.erzbistum-hamburg.de

ST. MICHAEL

Schwarzenbek
1. Sonntag im Monat
11.15 Uhr; sonst Sonntag
9.30 Uhr, Dienstag 9 Uhr

ZU DEN HEILIGEN ENGELN

Glinde
1., 3. und 5. Sonntag im Monat
11 Uhr, Samstag
(vor dem 2. und 4. Sonntag)
18 Uhr, Dienstag 9 Uhr

Fremdsprachliche Gottesdienste:

POLNISCHE KATHOLISCHE MISSION

In den Räumen von Edith Stein
4. Sonntag im Monat, 16.30 Uhr
in polnischer Sprache

PORTUGIESISCHE KATHOLISCHE MISSION

Glinde
Sonntag 9.15 Uhr in portugiesischer Sprache

Hutzelbrot

Weihnachten bei armen Leuten. Das heißt nicht, dass es zum Fest keinen Luxus gibt. Im Gegenteil. Schwester Myrta aus Reinbek weiß das.

Brot kennt jeder, aber was ist denn Hutzel?

In Schwaben ist „Hutzel“ der Name für eine getrocknete Birne. Getrocknete Früchte gehören in jedes Hutzelbrot. Sollten Sie jetzt Lust haben, es selber zu backen, so verweise ich Sie an bewährte Rezepte Ihrer Backbücher.

Ein Tipp: Beschränken Sie sich auf eine Menge, die später in Ihre Blechdose passt und nehmen Sie es nicht mit einem 100-litrigen Waschkessel auf!

Wenn vor Weihnachten gebacken wird, erstehen in meinem Inneren Bilder lang vergangener Zeit. Arme Schwaben waren wir: eine Familie mit fünf Personen, anderen Schwaben verbunden, denen das gleiche Schicksal bestimmt hatte, „auf des Teufels Hirnschale zu wohnen“; das heißt: auf 20 Zentimeter Erde und darunter Fels, nichts als Fels. Die Weihnachtsbäckerei war einfach, blieb alle Jahre gleich und konnte sich darum einprägen. Für das weihnachtliche Hutzelbrot brauchte man Mehl. Davon zumindest gab es genug – von Großvaters Bauernhof. Das Wichtigste waren die Hutzeln. Ab Oktober kramte der Va-

ter jeden Abend große Birnen aus seinen Taschen. Die fand er unter einem Baum, an dem sein Weg vorbei führte. Es handelte sich um sogenannte „Speckbirnen“, (die gären, aber nicht faulen). In gegorenem Zustand wurden die Birnen, in Schnitze geteilt, in der Ofenröhre getrocknet. Das war Vaters Arbeit. Ich wiederum musste bei der Gustel im Laden ein ganzes Pfund Hefe kaufen. Aber das kam viel später. Sodann brauchte man auch Haselnüsse, die im Herbst von der Familie gesammelt wurden. Späte Zwetschgen, aus denen sich Dörripflaumen herstellen ließen, schenkten uns die Tanten. Sie hatten diese Bäume, wir nicht. Mandeln, Rosinen, Gewürze musste man kaufen, und zu guter Letzt auch eine Flasche hochprozentiges Kirschwasser!

Die ganze Familie teilte die Sorge, ob man das Geld haben würde, alles Nötige zu kaufen. Im vorgerückten Advent weichte Mutter die Hutzeln ein und kochte sie lange. Reichlich Brotteig hatte sie mit der Hefe schon angesetzt, nun kam das dunkle Kochwasser von den Hutzeln dazu, schließlich die Hutzeln selber, die Rosinen Nüsse, Mandeln – die Mandeln musste auch der Vater schneiden. Und dann hieß es: Kneten, kneten, kneten! Die Mutter buk vor Weihnachten so viel Hutzelbrot wie sonst jeweils Schwarzbrot. Wir aßen es bis Lichtmess, und es wurde davon großzügig verschenkt. Damit es nicht schimmelte, hatte man das hochprozentige Kirschwasser drangegossen. Und aufbewahrt wurden die sechs Laibe im Waschkessel, der 100 Liter Wasser fasste.

Üppig ging es zu, einmal im Jahr! Und für mich prägte diese Üppigkeit den Glauben: Gott gibt reichlich, irgendwo, irgendwann ist auch mal für uns arme Leute genug da – so viel, dass von dem geschätzten Hutzelbrot noch reichlich verschenkt werden konnte. Geblieben ist mir der Wunsch – und ich rühre meine Hände dafür – dass für andere genug da sei. Besonders in der Weihnachtszeit. Und gern auch ein wenig Luxus!

Schwester Myrta Stöckle gehört zu den Elisabeth-Schwestern in Reinbek. Ihre Kolumne erscheint in jeder Ausgabe von #ELI.



HIER KÖNNEN SIE HELFEN:

#ELI

Hier können Sie helfen 31

Orgel, Dach und Glasfenster: Die Reinbeker Herz-Jesu Kirche braucht Hilfe

Die katholischen Kirchen in Glinde und Reinbek mussten vor einigen Jahren dringend saniert werden. Das geschah unter tatkräftiger Mitwirkung des privat gegründeten Vereins zur Förderung von katholischen Gemeinden im Süden des Kreises Stormarn e.V. Im Jahr 2015 wurde die Kirche „Zu den heiligen Engeln“ in Glinde grundsaniert. Die Kirche war 1949/50 als „Notkirche“ gebaut worden – zu technischen Standards, die in heutiger Zeit untragbar geworden waren.

Ähnlich war es bei der Herz-Jesu-Kirche in Reinbek (erbaut 1952/53), deren Dach so marode geworden war, dass massiv Wasser eintrat. Hier wurden 2017 das Dach komplett erneuert und Arbeiten an den Fenstern, an den wurmbefallenen Bänken und am Holzfußboden vorgenommen. Dass es bei diesen Maßnahmen aber nicht bleiben würde, war absehbar. Unter Verzicht auf jeglichen Luxus stehen weitere dringende Arbeiten an und haben bereits begonnen: Die 1982 gebaute Orgel muss saniert



werden, weil bei einem luftbetriebenen Instrument wie einer Orgel Feuchtigkeitsbefall unumgänglich ist. Nur durch einen Ausbau der rund 1000 Pfeifen und eine Reinigung von Hand – Stück für Stück – lässt sich eine dauerhafte Zerstörung vermeiden. Die Gesamtkosten dafür belaufen sich auf etwa 12.200 Euro.

Die Beleuchtungsanlage ist ebenfalls in die Jahre gekommen und muss in technischer wie energiesparender Hinsicht (LED) ertüchtigt werden. Neue Leitungen sind nötig, aber die bisher verwendeten Leuchten sollen aus historisch-stilistischen Gründen weiterhin Verwendung finden. Das Gesamtprojekt kostet 34.000 Euro.

Bei einem neuen Dach, neuer Beleuchtung und sanierten Fußböden fallen dann die über die Jahre angegriffenen, verschmutzten Innenwände auf. Hier ist ein neuer Innenanstrich mehr als nö-

tig, der runde 27.000 Euro kosten wird. Bleibt als vorläufig letzter Sanierungspunkt noch eine Schutzverglasung, die an der Außenseite vor den schönen Buntglasfenstern Regen- und Witterschutz gewährleistet, den zerstörerischen Winddruck auf die aus vielen Einzelteilen bestehenden Bleiglasfenster wegnimmt und Heizkosten spart. Im jetzigen Zustand wären die Fenster gefährdet. Kosten 25.000 Euro.

Das Gemeindehaus neben der Kirche, in dem auch das Pfarrbüro ist und die Seelsorger wohnen, muss gleichfalls teilsaniert werden. Die Sanierung der Innenräume übernimmt komplett das Erzbistum. Im ältesten Bauabschnitt des Gemeindezentrums, dem sogenannten „alten Pfarrhaus“, muss aber auch dringend das Dach erneuert werden, Kosten hierfür: rund 73.000 Euro.

Bei diesen nötigen baulichen und sichernden Maßnahmen engagieren sich die Pfarrei und das Erzbistum nach Kräften, aber auch der Förderverein wird sich in bewährter Manier tatkräftig einbringen. Er plant eine Unterstützung in Höhe von 75.000 Euro. Dazu hat er eine Spendenaktion gestartet. Er bittet alle, die dies hören und lesen, großzügig mitzuhelfen. Es geht auch um ein Wahrzeichen im Herzen Reinbeks und um die Präsenz unserer Kirche in der Stadt und in der Mitte der Gesellschaft: Um die „Weiße Kirche auf dem Berge“.

Helfen Sie, die weiße Kirche auf dem Berge in Reinbek zu sichern!



Kontakt:

Rudolf Zahn
(Vorsitzender des Fördervereins kath. Südstormarn)
E-Mail:
zahnreinbek@aol.com
Telefon 0171 425 7250

Spendenkonto: Förderverein kath. Südstormarn IBAN DE45 2135 2240 0179 0920 93 (Spendenquittung kommt)

#ELL



GLAUBENSKURS SUCHT KÜCHENTEAM

Gemeinsam schmeckt's besser. Das gilt auch für den Glauben. Damit in Glaubensfragen nicht jeder „sein eigenes Süppchen kochen muss“, gibt es den Alpha-Glaubenskurs. Vom 21.11.2019 bis zum 27.02.2020 finden die wöchentlichen Treffen zum Kennenlernen und Vertiefen des christlichen Glaubens statt. Da die Treffen immer mit einem einfachen Essen beginnen, werden Küchenteams für die einzelnen Abende gesucht. **Wer dies donnerstags einmal einrichten kann, wende sich bitte an Gemeindeferentin Kordula Petrausch Tel. (040) 714 86 481.**

Zeit für einen Kaffee?

Der Kirchenkaffee unterscheidet sich kaum von anderem Kaffee, außer, dass er fair gehandelt sein sollte. Vielleicht sollte es auch richtiger „Kirchencafé“ heißen. Diese Form der Begegnung nach dem Gottesdienst gibt es in einigen unserer Gemeinden. Und wo es diese Art der Willkommenskultur noch nicht gibt, wäre sicher noch etwas zu tun... Jedes Kirchencafé lebt vom ehrenamtlichen Einsatz der Kuchenbäcker, Kaffeekocher und Raumgestalter. **Nähere Infos zu konkreten Terminen auf unserer Homepage, im Elisablatt, über die Pfarrbüros oder über das Gemeindeforum (S. 27)**

Rasenmähen vor der Kirche

In einigen Gemeinden sind Ehrenamtliche mit der Schere dabei – oder mit dem Rasenmäher. In Glinde zum Beispiel gibt es einen Gartendienst, der jeweils zwei Wochen im Jahr rund um die Kirche nach dem Rechten sieht. Rasenmähen, Blätterharken, Wege reinigen und Sträucher schneiden – je nachdem, was gerade dran ist. Die Zeit kann man sich dabei selbst einteilen. **Kontakt in Glinde über das Gemeindeforum (S.27).**

HIER KÖNNEN SIE MITMACHEN:



Snackens mit Menschen aus aller Welt

Ungezwungene Begegnung mit interessanten Menschen, Kulturen, Religionen, orientalischen Gebräuchen und Geschmäckern... jeden Dienstag (9:30 – 11:30) beim Frühstück in der Edith-Stein-Kirche, Edith-Stein-Platz 1. Wir suchen Unterstützung im Team der Gastgeber/Gastgeberinnen! Das Wichtigste: Lust am Reden und Klönen. Einmal mitmachen, mehrmals oder immer, alles geht. **Einfach vorbeikommen oder Peter Beckwermert kontaktieren: Tel. (040) 714 86 485, E-Mail beckwermert@pfarrei-heilige-elisabeth.de**

DEN ROSENKRANZ VORBETEN

Wer mag einmal im Monat um 17.30 Uhr im Krankenhaus St. Adolf-Stift den Rosenkranz vorbebeten? Es war ein guter Brauch, in der Herz Jesu Kirche am Sonnabend vor der Vorabendmesse den Rosenkranz für die Anliegen der Weltkirche, des Friedens und der Pfarrei zu beten. Nachdem nun die Vorabendmesse in der Kirche weggefallen ist, versuchen wir das gemeinsame Rosenkranzgebet in der Kapelle im Adolfstift aufrechtzuerhalten. Aber dafür fehlen uns leider oft die Vorbeter. Wir würden uns sehr freuen, wenn wir diesem Gebet neuen Aufschwung geben könnten und neue Vor- und Mitbeter finden würden. **Bitte melden Sie sich bei Schwester M. Irmengard, Tel. 040-728 022 64**



Senioren am Geburtstag besuchen

In den meisten Gemeinden gibt es einen Besuchsdienst, der anlässlich „höherer“ Geburtsjubiläen Grüße der Gemeinde überbringt. Oft entwickeln sich daraus auch regelmäßige Kontakte – je nach Situation und Bedarf. Was müssen Sie mitbringen? Zuhören können, freundliches Lächeln, sich Zeit nehmen...

Wenn Sie Anderen gerne eine Freude machen, wenden Sie sich bitte an Ihr örtliches Gemeindeforum oder an ein Pfarrbüro.



Ihre Stimme ist gefragt – im Chor
Haben Sie Freude an Musik?
Singen Sie gerne?
Oder spielen Sie ein Instrument? In unseren Gemeinden gibt es mehrere Chöre und Musikgruppen, die sich über neue Mitwirkende freuen. Ihr Gemeindeforum kann Ihnen näher Auskunft geben, wo vor Ort Musik drin ist.

Bingonachmittage...

... sind vielleicht nicht so Ihr Ding, aber Sie haben Lust, mit Anderen aus der Generation 60plus das Gemeindeleben aktiv mitzugestalten? Das Gemeindeforum von Edith Stein Neuallermöhe sucht Personen, die Angebote für und mit anderen nicht mehr berufstätigen Personen planen und organisieren wollen. **Kontakt: edith-stein@pfarrei-heilige-elisabeth.de**

350 FISCHSTÄBCHEN IN 10 MINUTEN

Im Sommer finden wieder die Kinderkirchentage in Glinde statt. Um 80-100 Kinder und Helfer zu versorgen, benötigen wir immer wieder Unterstützung im Küchendienst – morgens, mittags und abends. Kochen, Tisch decken, Spülen - eigentlich alles wie zu Hause, nur etwas größer und mit viel mehr Spaß! **Kontakt: britta9909@aol.com**



HIER
KÖNNTE
IHRE
A
N
Z
E
I
G
E
S
T
E
H
E
N

1/2 Anzeige | ELI.anzeigen@pfarrei-heilige-elisabeth.de

HIER
KÖNNTE
IHRE
A
N
Z
E
I
G
E
S
T
E
H
E
N

1/4 Anzeige | ELI.anzeigen@pfarrei-heilige-elisabeth.de

HIER
KÖNNTE
IHRE
A
N
Z
E
I
G
E
S
T
E
H
E
N

1/4 Anzeige | ELI.anzeigen@pfarrei-heilige-elisabeth.de

#+ELI.

Dies ist die erste Ausgabe von #ELI.
Das Pfarrmagazin soll künftig dreimal im Jahr erscheinen.

- Sie bekommen #ELI.
- als gedrucktes Exemplar
 - per Newsletter als PDF wenn Sie uns Ihre E-Mail-Adresse mitteilen an:
ELI.redaktion@pfarrei-heilige-elisabeth.de
 - im Internet:
www.pfarrei-heilig-elisabeth.de

#ELI.
wird von einem
ehrenamtlichen Team
produziert.

- Trotzdem: Druck und Vertrieb sind teuer. Sie helfen uns, diese Kosten zu senken und damit Geld für andere Projekte freizumachen:
- indem Sie sich für den Newsletter-Versand entscheiden und auf Zustellung des gedruckten Exemplars verzichten. Einfach Bescheid geben unter:
ELI.redaktion@pfarrei-heilige-elisabeth.de
 - indem Sie mit einer Anzeige für Ihre Firma werben. Kontakt:
ELI.anzeigen@pfarrei-heilige-elisabeth.de
 - indem Sie #ELI. mit einer Spende unterstützen. Wie das geht, erfahren Sie auf der Internetseite
www.pfarrei-heilige-elisabeth.de
oder Telefon (040) 721 600 0

Danke!
Das #Eli.-Team



